Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 16

Artikel: Zum Kapitel Tuberkulosefürsorge
Autor: E. M. / M. B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312180

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachteilen, die derartigen Einrichtungen als Ablegern von Nervenkliniken anhaften.

Professor Gregor, Flehingen, führte im Rahmen seines Vortrages: « Erziehung und psychische Hygiene » aus, dass das Verständnis für diese Seite der Hygiene noch recht dürftig sei. Im allgemeinen begnügt man sich mit der Erfassung des Menschen in seiner Körperlichkeit, wenn man von Hygiene redet. Die psychischen Konflikte, die Prophylaxe und Nachfürsorge der seelisch Gefährdeten, alle diese wesentlichen Arbeitsgebiete sind von ihr noch nicht in Angriff genommen, ja nicht einmal gesehen worden.

Träger der psychischen Hygiene muss die gesamte Oeffentlichkeit werden. Aber wie weit gewisse Kreise davon entfernt sind, rückte Dr. Villinger, Hamburg, in seinen Ausführungen über: « Die Grenzen der Erziehbarkeit und ihre Erweiterung » in ein klares Licht. Das Kapital, das sich an die niederen Instinkte wendet, untergräbt die geistige Gesundheit so gut wie die körperliche. Prozesse wie die Krantzverhandlungen leuchten hinein in das Erziehungselend unserer Tage. Und doch wären diese Jugendlichen wohl nicht von vornherein zu jenen Menschen zu rechnen, die biologisch absolut unerziehbar sind. Wenn sie aber aus äusseren Gründen als unerziehbar sich darstellen, so liegt es an uns, an der Gesellschaft, die Umwelt zu ändern. Freilich sind wir aus eigenen Gefühlsverfälschungen her oftmals so sehr gebunden, dass wir weder handwerklich richtig, geschweige denn künstlerisch vollendet erziehen. Ein Ueberbieten in Mitleidsbezeugungen genügt nicht! Im Gegenteil! Die sentimentale Einstellung vernichtet oft den letzten Rest von Erziehungsbereitschaft. Unsere Kulturlosigkeit, die uns einerseits vorgaukelt, wir seien an nichts gebunden und uns anderseits einflüstert, wir besässen das Recht zu besonderen, zu noch nie dagewesenen Leistungen, diese unsere seelische Dürre lähmt ihrerseits die heranwachsende Jugend.

Wir vermögen nichts dort, wo das biologische Organ nach seiner leibseelischen Seite hin versagt; wir vermögen die Grenzen der Unerziehbarkeit hinauszurücken dort, wo die subjektive Erziehungsbereitschaft verschüttet ist durch Umweltseinflüsse im weiten Sinne des Wortes. — Waren diese drei eben ganz kurz festgehaltenen Vorträge mehr grundsätzlicher Natur, so führte S. Kahlbaum, Görlitz, praktische Beispiele über heilpädagogische Behandlung Geisteskranker vor. O. Löwenstein, Bonn, berichtete über biologische psychophysische Forschungen an eineiigen Zwillingen und beschloss damit die angesetzte Vormittagsarbeit über « Psychiatrie und Heilpädagogik ». *Martha Sidler.*

Zum Kapitel Tuberkulosefürsorge.

Gerne geben wir dem folgenden Ruf an unsere Hilfsbereitschaft hier Raum und bitten Kolleginnen, nicht nur bei eigenem Bedarf, sondern auch bei solchem der Bekannten auf diese Arbeitsstätte aufmerksam zu machen.

Die Redaktion.

Im ganzen Schweizerland kennt und schätzt man überall die Liga gegen die Tuberkulose. Viel zu wenig aber beachtet man den Wert der richtigen Ausheilung in der Höhenluft, wenn die Patienten aus dem Sanatorium entlassen sind. Wie oft müssen gar viele zu früh wieder ins Tiefland, zu früh an die Arbeit, weil gar die Mittel für eine Nachkur nicht vorhanden

oder aufzutreiben sind. Und fast ebenso wichtig wie die Kur selbst ist die richtige Nachkur in der Höhenluft. Manche Patienten finden oft ein Plätzchen in der Höhe, aber die meisten sind gezwungen, aus diesem oder jenem Grunde in ihre Heimat zu reisen. Gar oft tritt dann ein Rückschlag ein, und die Kur hatte nicht den gewünschten Erfolg. Wie könnte man diesem Uebelstand abhelfen, dachten viele, aber den richtigen Weg zur Hilfe fand lange niemand. — Nun haben zwei Schwestern in Davos einen Weg gefunden. Sie eröffneten in ihrem Heim « *zur Sonne* » ein Aussteuergeschäft. Darin beschäftigen sie nun Mädchen und Frauen, die aus den Sanatorien entlassen sind, aber noch einer Nachkur bedürfen. Es ist dies eine lobenswerte, vollständig gemeinnützige Einrichtung, die zum vornherein jeden Eigengewinn ausschliesst. Die Patientinnen arbeiten dort nur den halben Tag, werden aber dafür so gut entlöhnt, dass sie bis zur völligen Genesung dort bleiben können. Arbeit hätten sie nun immer, aber Absatz für ihre Ware finden sie dort oben nicht. Den müssen wir ihnen im Tiefland verschaffen. Dann kann das Unternehmen lebenskräftig bleiben und manchen Mitmenschen zur vollen Gesundheit verhelfen.

Die Unternehmerinnen haben Ende letzten Jahres an alle Fürsorgestellen der Liga Aufrufe geschickt zur Unterstützung des Werkes mit teilweisem Erfolg. In unserer Ortschaft veranstalteten wir am Frauenvereinsabend eine kleine Ausstellung, die wir zu diesem Zwecke bereitwilligst von Davos erhielten. Die Sachen waren alle sehr schön in Stoffqualität, Verarbeitung und werden *desinfiziert* geliefert. Im Preise kommen sie nicht höher zu stehen als die Ware im Tiefland. Das einzige, das uns ungewohnt vorkommen mag, ist das vorherige Bestellen und Sichgedulden. Wir waren alle, ohne Ausnahme, mit der Ware zufrieden und haben zahlreiche Nachbestellungen erhalten. Den persönlichen Wünschen wird nach Möglichkeit Rechnung getragen. Wäsche nach Mass wird auch geliefert. — Und nun, liebe Kolleginnen zu Stadt und Land, denkt bei eurem Bedarf an Wäsche an die Patientinnen in Davos, gebt ihnen Verdienst nach Möglichkeit. Ihr dient so einer guten Sache und werdet es nicht zu bereuen haben. Die Leiterinnen des Unternehmens, Schwester Lydia Kleiner und Elisabeth Buess, senden euch jederzeit Auswahlsendungen oder machen euch Kostenberechnungen. Helft mit, dass das Werk wachse und recht vielen Mitmenschen zur vollen Gesundheit verhelfe. Also denkt ans Haus « zur Sonne » in *Davos-Platz.* *E. M. M. B.*

Der weibliche Schularzt.

Laut « Aerztlichen Mitteilungen » des Verbandes der Aerzte Deutschlands ist es infolge der Anstellung einer Schulärztin an einem Gymnasium in Berlin zu einem Streik der Primaner gekommen gegen die ärztliche Untersuchung durch eine Frau. Der Elternbeirat protestierte in einer Versammlung gegen das Vorgehen der Behörde, die es zulasse, dass an jungen Männern körperliche Untersuchungen durch eine Frau vorgenommen werden. Die Aerztinnen sagen dazu, dass diese Tatsache, dass sich die jungen Männer weigerten, sich durch eine Frau untersuchen zu lassen, im letzten Grunde recht erfreulich sei, denn es habe von einer Behörde öffentlich zugegeben werden müssen, dass es nicht angängig sei, ein Geschlecht zu zwingen, sich körperlich von dem andern Ge-